



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 115'622  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.017  
Abo-Nr.: 1094395  
Seite: 19  
Fläche: 14'863 mm<sup>2</sup>

## Doppelte Erinnerungen

«Ohne Antoinette» im Theater Winkelwiese

**Anne Suter** · Ertappt! Anders als sonst kann man sich an diesem Theaterabend nicht in der Anonymität des halbdunklen Zuschauerraums verkriechen. «Sind Sie müde?», fragt mich der Schauspieler aus einer Entfernung von vielleicht anderthalb Metern. Als ich die Frage wahrheitsgemäss bejahe, kommt postwendend die wenig schmeichelhafte Replik: «Das sieht man.»

In «Ohne Antoinette», dem ersten Gemeinschaftsprojekt der Autorin Ivna Žic und der Zürcher Gruppe Trainingslager, das am Samstag im Theater Winkelwiese uraufgeführt worden ist (Regie: Antje Thoms und Ivna Žic), ist das Publikum mittendrin im Geschehen.

Die Zuschauer werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Die eine Hälfte erlebt zuerst im Theatersaal einen nervösen, ja fahrigem Ingo Ospelt, der die Leute im Haus seiner soeben verstorbenen Mutter begrüsst. Der Ort, wo er seine Kindheit verbrachte, hat in ihm unzählige Erinnerungen an damals hervorgebracht; gleichzeitig hat er die sterbende Mutter nochmals neu kennengelernt.

Der von Ospelt bravourös gespielte Mann im altrosa Strickpullover über der wattierten Jacke – ein höchst merkwürdiger Anblick! – wird von der Vergangenheit eingeholt. Seine (unbewusste) Reaktion auf das Gefühl des Ausgeliefertseins besteht darin, dass er ohne

Punkt und Komma redet. Er setzt sich bald da, bald dort zwischen die Leute im Saal, sucht den Blickkontakt und erzählt sehr Persönliches. Einigen der Zuschauer ist so viel Intimität unangenehm; sie lächeln verlegen oder wenden sich gar ab.

Dominique Müller wartet später im Theaterbüro auf die Publikumsgruppe aus dem Saal (während dort nun die andere Hälfte bei Ingo Ospelt ist). Auch der von ihm verkörperte Mann muss sich mit einem Verlust auseinandersetzen, hat ihn doch seine Freundin nach sieben Jahren Beziehung verlassen. Dieser Mann reagiert jedoch selbstbewusster, cooler – und kommt doch auch nicht darum herum, sich seiner Vergangenheit zu stellen.

Als er, etwas trotzig, in seinen Erinnerungen wühlt, tauchen immer wieder bekannte Episoden auf. Da stellt sich plötzlich bei den Zuschauern die Frage: Handelt es sich bei den zwei Männern um ein und dieselbe Person, einmal jünger, einmal älter?

Am Ende dieser raffiniert konstruierten Theaterproduktion, die einen allerdings etwas ratlos zurücklässt, treffen die beiden Männer in der Theaterbar aufeinander, nun vor dem gesamten Publikum. Sie tanzen, lachen und weinen zusammen; dann ist Schluss.

Zürich, Theater Winkelwiese, bis 19. Dezember.